

Zahlungen an Partner der Eingliederungshilfe werden aufrechterhalten – selbst bei Schließungen

Bezirk stellt Versorgung sicher

Der Bezirk Oberpfalz stellt die Versorgung der Menschen mit Behinderung auch in der Corona-Krise sicher. „Die Arbeit und Angebote unserer Partner in der Eingliederungshilfe werden natürlich auch durch die Corona-Krise beeinträchtigt. Wir wollen die Existenz der sozialen Dienstleister, die auch in dieser Zeit wertvolle Arbeit leisten, gesichert wissen“, so Bezirkspräsident Franz Löffler. Daher haben die bayerischen Bezirke bereits Mitte März sehr schnelle und unbürokratische Regelungen gefunden, die Leistungserbringer zu unterstützen und mit ihnen durch die Krise zu gehen, führt Löffler aus. Diese Regelungen werden immer wieder aktualisiert und den rechtlichen Gegebenheiten angepasst.

Der Grundsatz in normalen Zeiten lautet: Nur für erbrachte Leistungen der Einrichtungen zahlen die Bezirke. Werden keine Leistungen erbracht, erfolgen auch keine Zahlungen. „Ein solches Vorgehen ist jetzt in dieser besonderen Situation natürlich nicht möglich. Die Einrichtungen dürfen zum Teil gar nicht öffnen und arbeiten. Außerdem zählen Menschen mit Behinderung zu den Risikogruppen, die besonders geschützt werden müssen“, so Löffler weiter. Bestes Beispiel hierfür sind die Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Hier geht der Bezirk in Vorleistung und zahlt zunächst die üblichen Abschläge weiter. Ebenso verhält es sich bei den Förderstätten.



Die unbürokratische Regelung hilft zuallererst den betroffenen Kindern in den Tagesstätten.

FOTO: BONACK

Grundsätzlich wird für jede Art des Leistungsangebots eine pauschale Mindestfinanzierung angeboten, bei der Abweichungen nach oben möglich sind, sofern mehr angeboten wird. Sollte das Personal für Leistungsbereiche der Eingliederungshilfe (nicht aber anderer) eingesetzt werden, gibt es einen entsprechend höheren Betrag.

Wie andere Arbeitgeber auch sind die Behinderteneinrichtungen gehalten, mögliche Ersatzleistungen wie Kurzarbeitergeld oder Leistungen im Sinne des Infektionsschutzgesetzes geltend zu machen.

Auch können und sollen Mitarbeiter, die derzeit nicht in ihrer eigentlichen Einrichtung arbeiten können, da diese geschlossen ist, in anderen Bereichen der Eingliederungshilfe eingesetzt werden, um die Angebote dort aufrechtzuerhalten.

Werden Leistungen im vereinbarten Rahmen erbracht, wie etwa in der besonderen Wohnform, beim ambulant unterstützten Wohnen und bei den ambulanten Wohngemeinschaften, so werden diese selbstverständlich weiter in vollem Umfang bezahlt.

Einige Angebote wie die Sozialpsychiatrischen Dienste, die Tagesstätten für psychisch Kranke oder die psychosozialen und Suchtberatungsstellen werden vom Bezirk pauschal finanziert, also nicht nach tatsächlichem Aufwand abgerechnet. „Auch wenn die Räumlichkeiten geschlossen sind, bieten die Dienste ihre Leistungen an und stellen sie auf anderen Wegen als bisher – sei es telefonisch oder über digitale Medien – sicher. Das honorieren wir natürlich auch entsprechend“, erklärt Löffler. > GÜNTER BONACK

INTERVIEW: „Wachsen an Herausforderungen“



Der oberbayerische Bezirkspräsident Josef Mederer (CSU) ist zufrieden damit, wie die Bezirksverwaltung auf die Corona-Krise reagiert hat. Es sei beispielsweise gelungen, Hunderte Mitarbeiter ins Homeoffice zu bringen. Wichtig sei auch der Rettungsschirm, der für Menschen mit Behinderung und Leistungserbringer aufgespannt wurde.

BSZ Herr Mederer, wie kommt der Bezirk Oberbayern durch die Corona-Krise?

JOSEF MEDERER Als Zwischenergebnis muss ich der Selbstorganisationsfähigkeit der Bezirksverwaltung und unserer Einrichtungen ein großes Lob aussprechen! Wir wachsen gerade an den Herausforderungen und haben es geschafft, Hunderte von Mitarbeitenden ins Homeoffice zu bringen und im Bereich der Schulen und Museen digitale Angebote zu etablieren. In weiten Teilen geht es besser als befürchtet, muss ich sagen. Mein Dank geht auch an unseren Krisenstab, er hat schnell wichtige Entscheidungen für unsere Arbeit getroffen!

BSZ Was sind die größten Aufgaben und Herausforderungen?

MEDERER Neben der Aufgabe, die Gesundheit der Mitarbeitenden zu schützen und dennoch die Verwaltung am Laufen zu halten und damit die Gewährung und Auszahlung von Leistungen zu sichern, steht im Mittelpunkt, wie wir unsere Leistungsempfänger gut durch die Krise tragen können. Der Rettungsschirm, den wir für Menschen mit Behinderungen und Leistungserbringer aufgespannt haben, ist beeindruckend. Wir wollen die soziale Landschaft mit Vernunft und Bedacht erhalten. Das ist unser Anliegen. Wie es zukünftig mit den Finanzen aussieht, lässt sich allerdings auch schon erahnen. Damit müssen wir umzugehen lernen.

BSZ Wie erleben Sie selbst als Bezirkspräsident diese schwere Zeit?

MEDERER Mit kühlem Kopf und realistischer Bewertung versuche ich zu analysieren und die richtigen Weichen zu stellen. Meine Lebenshaltung ist, auch in allem etwas Positives zu sehen: Ganz pragmatisch gesehen bekommt die Digitalisierung einen Schub, der nicht umkehrbar ist. Und im übertragenen Sinne wachsen wir vielleicht ein Stück enger zusammen und lernen zu schätzen, was wir aneinander und an unserem Sozialsystem haben.

Interview: CONSTANZE MAUERMAYER

Oberpfälzer Zwiefachentag in Berching findet nun im April 2021 statt

Tanzfreunde hoffen auf das nächste Jahr

Die Corona-Krise führte schon zu vielen Veranstaltungsabsagen. Auch der für den 18. April dieses Jahres geplante Zwiefachentag in Berching fand nicht statt. Dies bedauerten viele Musiker und Tanzbegeisterte und natürlich auch die Veranstalter des Tags, die Kultur- und Heimatpflege des Bezirks und die Stadt Berching, die ein attraktives Programm zusammengestellt hatten. Die gute Nachricht vorweg: Der Zwiefachentag in der malerischen Stadt im Landkreis Neumarkt i. d. OPf. entfällt nicht völlig, er wird allerdings um ein Jahr verschoben. Neuer Termin ist nun Samstag, der 24. April 2021. An diesem Tag dreht sich dann alles um den taktwechselnden Tanz, der seit 2016 im Landes- und im Bundesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes gelistet ist. „Es freut mich, dass eigentlich alle Referenten und Musikgruppen auch im nächsten Jahr Zeit haben und wir den neuen Termin zusammen



Impressionen vom bisher letzten Zwiefachentag in Hemau.

FOTO: WIESNER

mit der Stadt Berching realisieren können“, so Bezirksheimatpfleger Tobias Appl. Man habe den Tag bewusst um ein Jahr verschoben, um Nachholtermine anderer Kulturveranstaltungen, die stärker unter der Corona-Krise leiden, nicht zu behindern.

Berchings Bürgermeister Ludwig Eisenreich freute sich Anfang März noch bei der Vorstellung des diesjährigen Programms, dass Berching – nach der Premiere in Hemau 2018 und den weiteren Tagen in Furth im Wald und Sulzbach-Rosenberg 2019 – als nächster

Veranstaltungsort ausgewählt worden ist: „Die Stadt Berching ist als Ort mit den vorhandenen Gasthäusern, der Geschichte und dem Stadtbild perfekt für den Zwiefachentag geeignet.“

Appl ist sich sicher, dass der Zwiefache in Berching auch 2021 mit Leben erfüllt und das Bewusstsein für diese traditionelle Oberpfälzer Musik gestärkt wird. Das genaue Programm wird rechtzeitig in den Medien und im Internet sowie auf den Facebook-Seiten der Kultur- und Heimatpflege bekannt gegeben. > MARTINA HIRMER

Weitere Informationen im Internet unter: www.bezirk-oberpfalz.de/heimat-kultur-bildung/kultur-und-heimatpflege/veroeffentlichungen. Das Liederbuch *Gäh, sing ma oans!* und die zu den Zwiefachentagen in Hemau und Sulzbach-Rosenberg herausgegebenen Hefte der Bezirksheimatpflege können bestellt werden unter: bezirksheimatpflege@bezirk-oberpfalz.de.

Unterfrankens Bezirkspräsident Erwin Dotzel wendet sich an seinen französischen Amtskollegen

„Bleiben Sie gesund, und halten Sie durch“

Europäische Solidarität ist vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie so wichtig wie vielleicht noch nie. Unterfrankens Bezirkspräsident Erwin Dotzel hat sich deswegen mit einem Brief an seinen französischen Amtskollegen, den Präsidenten des Departements Calvados Jean-Léonce Dupont, gewandt. In diesen nicht einfachen Zeiten, die die gesamte Welt und Europa gemeinsam durchleben, wolle er es nicht versäumen, „Ihnen und Ihrer Familie wie auch allen gewählten Vertreter*innen“, aber auch den Beschäftigten des Departements und deren Familien die besten Wünsche zu übermitteln, heißt es in dem Brief.



Appellieren an die europäische Solidarität: Unterfrankens Bezirkspräsident Erwin Dotzel (links) und der Präsident des französischen Departements Calvados, Jean-Léonce Dupont.

FOTO: MAURITZ

nes Europa“ fortzusetzen, sobald die Corona-Krise „gemeinsam und solidarisch durchstanden“ sei.

Momentan wirbeln die Maßnahmen zur Einschränkung der Corona-Pandemie die Pläne des Partnerschaftsreferats für 2020

gründlich durcheinander. Darauf hat Referatsleiterin Alice Heller hingewiesen. So mussten in den vergangenen Wochen zahlreiche Veranstaltungen ausfallen. Allerdings hoffen die Verantwortlichen in Würzburg und Caen auf

eine Entspannung der Lage, sodass das Musikseminar „Le Labo“ im Calvados mit unterfränkischer Beteiligung im Herbst nachgeholt werden könnte. Auch die Lesung des Kinderbuchautors Heiko Wolz werde laut Heller auf den kommenden Herbst verschoben. Im Gegenzug könne die französische Autorin und Schauspielerin Malika Labrume Ende November oder Anfang Dezember in Unterfranken auftreten. Verschieben werde auch der geplante Theaterworkshop für Frühfranzösisch- und Französischlehrer.

Ohnehin erst für November geplant war schon bisher eine Jugendleitertagung in Würzburg sowie eine Multiplikatoren-Begegnung des Bezirksjugendrings im Calvados. Zuversichtlich ist Heller, dass das fast schon traditionelle Weihnachtskonzert unterfränkischer Musiker*innen im Calvados stattfinden wird.

> MARKUS MAURITZ

Das Projekt findet in diesem Jahr zum zweiten Mal statt

Azubis leiten die Station im KBO-Klinikum Taufkirchen

Es ist ein besonderes Projekt, das den Beteiligten alles abverlangt: Auszubildende leiten eine Station. Auch in diesem Jahr, im Februar 2020, übernahmen die jungen Menschen im KBO-Klinikum Taufkirchen (Vils) die Verantwortung, noch bevor die Covid-19-Epidemie unseren Alltag und unsere Arbeit absolut veränderten.

Aber was bedeutet Auszubildendenstation genau? Bereits im letzten Jahr wurde dieses Projekt von der zentralen Praxisanleiterin am Haus, Birgit Pfeuffer, ins Leben gerufen. Dabei sollen Auszubildende für Gesundheits- und Krankenpflege zehn Tage lang den Ernst des Lebens kennenlernen. Die komplette Verantwortung für Patienten, Stationsabläufe und weitere administrative Aufgaben liegt in ihren Händen.

Viel Nervosität bei der Vorbereitung

In diesem Jahr trugen 17 angehende Gesundheits- und Krankenpfleger*innen im dritten und letzten Jahr der Ausbildung an der Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege am KBO-Isar-Amper-Klinikum Taufkirchen/Vils die Verantwortung. Engagiert, motiviert und begeistert gingen sie voller Tatendrang an die Arbeit.

Hört sich aufregend an, oder? Wir können Ihnen versichern: Das war es! Die Nervosität bei Bekanntgabe und Vorbereitung des Projekts war spürbar. Bei den Vorbereitungstagen in der Schule konnte sich noch niemand wirklich etwas darunter vorstellen. Auszubildende allein auf Station, das kann ja heiter werden! Natürlich standen stets erfahrene Praxisanleiter mit Rat und Tat zur Seite, bereit jederzeit zu helfen, was den jungen Menschen bereits an den beiden Probetagen im Dezember auf der Station mehr Sicherheit gab. Dennoch, der Respekt vor dieser Aufgabe war spürbar und groß.

Um die Station auch wirklich leiten zu können, gab es im Vorfeld spezielle Schulungen hinsichtlich

Hygiene, Notfallplan und vielem mehr. Das Ganze wurde durch ein entspanntes Frühstück in der Schule aufgelockert. Mit diesem profunden Wissen und dem eigenen Know-how ging es los. Ohne größere Nervosität und ohne Anlaufschwierigkeiten übernahmen die Auszubildenden schnell das Kommando auf der Station. Da konnte doch jetzt gar nichts mehr schiefgehen, oder? Zugute kam nicht nur das Wissen, fast genauso wichtig war der schon vorher bestehende Klassenzusammenhalt. Sie verstanden sich blind und griffen sich tatkräftig gegenseitig unter die Arme. So konnte auch das gefürchtete Übel Schichtleitung bezwungen werden und die zehn Tage vergingen mit einer gelungenen Mischung aus Humor und Ernsthaftigkeit wie im Flug.

Nicht nur die Auszubildenden waren begeistert. Auch die erfahrenen Kolleginnen, Pfleger, Ärztinnen und alle anderen auf der Station waren begeistert. Und die Patienten und Angehörigen ebenso. Für die Klasse war es besonders schön zu sehen, dass sie so noch mehr zusammenwachsen und mit ihrer Arbeit die Patienten bestmöglich versorgen konnten. Bald steht schon das Examen an, und dann übernimmt der Kurs 31 vielleicht bald eine Station. Dass die Auszubildenden das können, haben sie bereits bewiesen.

> HENNER LÜTTECKE



17 angehende Gesundheits- und Krankenpfleger übernahmen die Verantwortung.

FOTO: LÜTTECKE